

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Isidor und Olga oder die Leibeigenen

Raupach, Ernst Benjamin Salomo

Leipzig, [ca. 1885]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-89158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89158)

Zweiter Aufzug.

Der Saal im Landhause des Fürsten.

Erster Auftritt.

Ossip tritt durch die Mittelthüre ein.

Ossip. Also wirklich? — Sieh doch! Sieh! — Geliebt von der Gräfin — von der schönen Gräfin — von der reichen Gräfin? — Ihr Mann? — Warum nicht, wenn er erst frei ist? Wird sich die Liebe daran stoßen, daß ein Kind der Liebe ist? Trägt sie nicht den weiten Mantel der alles bedeckt? — Also frei, geliebt, reich, selbst Herr über Sklaven — und ist doch ein Bastard? Und ich, als ich liebte, lag an der Kette wie ein Hund und wurde in Fäulniß getreten wie ein Hund, sah mein Weib zum Altar schleppen mit einem Andern, sah drei Monden lang ihre blassen Gram und ihr rothes Auge, bis sie das Grab verließ und hin doch ehrlich gezeugt im eingeseigneten Ehebetto. — Wird so das Sakrament zum Fluch? Soll der Vaters Sünde und der Mutter Schande den Kindern Häuser bauen? Ei, das wäre ja die verkehrte Welt! Er soll Leibeigener bleiben! bin ich es doch und unsere Mütter waren leibliche Schwestern. Unter den Verworfenen ist geboren; was will er sich erheben über seine Brüder und zu den Auserwählten übergehen? Er soll Leibeigener bleiben! Habe ich bei dem alten Herrn seine Freilassung und jede Freilassung hintertrieben, so wird es wohl auch bei dem neuen gelingen. Es soll niemand frei sein, ich will es nicht haben, niemand, außer wen Gott erwählt hat dagegen kann ich nichts, als mit den Zähnen knirschen.

(Der Fürst kommt aus dem linken Seitengemache.)

Zweiter Auftritt.

Fürst. Ossip.

Fürst. Nun endlich! endlich! Bringst du sich're Kunde?

Ossip. Ja wohl, Erlaucht, ja wohl — und ich bin glücklich außer mir vor Freuden über meines Vatters Glück.

Fürst. Was? Glück? Kein Vorwort! Schnell!

Ossip. Ich habe mich an die alte Marpha, der Gräfin ehemalige Wärterin, gewendet. Sie ist gerade zugegen gewesen, als sich Isidor diesen Morgen hat melden lassen; die Gräfin ist vor Entzücken schier in Ohnmacht gefallen. [Auf meinen Rath hat die Alte, die solch' eine Erniedrigung ihrer Herrin mehr als den Tod fürchtet, ihre Tochter, die erste Kammerfrau der Gräfin, aufs Gewissen getrieben, ihr mit einem Schwur auf das Heiligenbild gedroht und diese hat gestanden, was sie weiß.] Ew. Erlaucht hatte ganz Recht, sie sind Liebesleute schon seit Jahren, schon von Rom her. Die selige Gräfin soll um die Liebe gewußt und sie gebilligt haben. Nun, Gott segne ihre Ehe mit —

Fürst. Die Hölle segne — — Nicht doch! — Märchen sind's, Sinnlose Märchen. — Sie, am Fuß des Thrones, Im Glanz zum Glanz geboren — Trägerin Solch' eines Namens — Erbin solchen Ruhms — Und er, geboren in der Clavenhütte — Und dieser Clavenhütte selbst zur Schmach —

Ossip. Ja, Ew. Erlaucht, in der Liebe geht es, wie im Schach! der Bauer schlägt die Königin, wenn sie ihm zu nahe kommt. Ein Bastard ist mein Vetter; aber ein stattlicher Mann, ein gescheiter Mann, ein kunstreicher Maler obendrein. Vornehme Damen lieben die Malerei, die Gräfin ist unabhängig und die Liebe keine Rabenmutter.

Fürst (halb für sich). Daher ihr räthselhaft Erscheinen hier? Darum die Lebensreich' ein über Fels Mir gegenüber? Ihres Auges Glanz Vor meinem Blick erloschen? Sonst ihr Wort Mild wie der Lenzhauch, nun erstarrend kalt, Wenn ich von Liebe sprach?

Ossip. Ja, wenn das Haus voll ist, legt der Wirth das freundliche Gesicht bei Seite. Das wußte ich nicht, daß Ew. Erlaucht die Gräfin liebt. Du guter Gott! wie da alles so schön übereinstimmen würde, Geburt und Rang, Alter und Vermögen! Ja, das ist ein anderes. Da kann ich mich nicht mehr über meines Veters Glück freuen. Er sollte selbst zurücktreten aus Ehrfurcht vor Euch, ja schon

aus Liebe zur Gräfin. Aber er wird nicht, ich kenne ihn! er war immer hochmüthig, er wird hinauf kommen wollen durch die Gräfin, er wird nicht zurücktreten.

Fürst. Er wird nicht und ich kann und werde nicht. —

Ossip. Es ist wohl ein Glück, aber auch ein Unglück, so hoch geboren zu sein, wie Ew. Erlaucht. Dürftet Ihr jetzt thun wie unser Eins, müßtet Ihr nicht Standes halber großmüthig sein, so spricht Ihr ein Wort, ein einziges Wort und es wäre geschehen.

Fürst. Ein Wort? Ein einzig Wort? Und dieses Wort? —

Ossip. War meine Base nicht Eures Vaters Leibeigene? Ja ist sie nicht auch im Grabe noch die Eurige? Und ist der Sohn Eurer Leibeigenen nicht auch Euer Leibeigener? Ich sollte meinen. Oder ist meine Base etwa mit einem Freien verhehlicht gewesen? Oder hat ihr Sohn etwa einen Freibrief von Eurem Vater, oder von Euch? Das ich nicht wüßte. Er ist also Euer Leibeigener? Gut! so spricht Ihr bloß, du sollst die Gräfin nicht lieben, ich will es nicht haben! Dürfte er sich auslehnen wider seinen Herrn? Er würde sie heimlich lieben. Gut! Könnte er sie heirathen ohne Eure Erlaubnis? Könnte sie dem Leibeigenen ihre gräßliche Hand reichen?

Fürst (nachdem er ihn einen Augenblick stumm betrachtet).

Bist du ein bloßer Narr, der ahnungslos,
Wie wohl ein Kind mit einem Scorpion,
Mit dem verruchtesten Gedanken spielt?
Bist du der Hölle Diener, die so gern
Aus unsern Wünschen Schlingen dreht, um uns
Hinabzureißen in den Sündenpfuhl? —
Narr oder Teufel — höllisch ist dein Rath!

Ossip. Es ist kein Rath, Ew. Erlaucht; ich weiß wohl, daß es sich zu einem Fürsten nicht schicken würde. Ich habe Euch nur gesagt, was ich denke und das bin ich Euch schuldig, denn ich gehöre Euch und mein Kopf gehört Euch und die Gedanken in meinem Kopfe gehören Euch. Meine Worte sind freilich eines Narren Worte, aber sie haben einen starken Beischmack von Weisheit.

Fürst. Er, dem mein Herz stets Bruderrechte gab,
Der Mutter Liebling und des Vaters Sohn,

Der mich, das wilde Kind, oft der Gefahr
Mit Selbstgefahr entriß — mein Slave nun?
Vergessen sollt' ich, welch ein Schicksal ihm
Mein Vater zugedacht? Vergessen selbst,
Was stammelnd mir der Sterbende befahl?
O Sünde — Sünde wider alles, was
Gerecht und gut und hoch und heilig ist!
Selbst ihre Liebe — schwindelnd blickt der Geist
In dieser Wonne tiefen Himmelsraum —
Nicht Wonneeraus, Betäubung, gift'ger Schlaf,
Entsetzliches Erwachen, wenn der Alp
So schwarzer Schuld auf dem Gewissen läge.

Ossip. Niemand kann zweien Herren dienen, Erlaucht.
In der Liebe kommt man selten mit gutem Gewissen weg
und mit gutem Gewissen selten weit in der Liebe.

Fürst. Still — still davon!

Ossip. Ich meinte nicht, daß Eure Erlaucht, auch wenn
sie so thun könnte, wie unser Eins, meinem Vetter auf
immer die Freiheit verweigern sollte. Gott behüte! wie
wäre ich so böse gesinnt gegen meinen leiblichen Vetter,
wenn er auch nur ein Bastard ist? Bloss für jetzt sollte er
Euer Leibeigener bleiben, daß Ihr ihn entfernt halten könn-
tet, bis die schöne, wunderschöne Gräfin unsere Herrin wäre.

Fürst. Wird je der Tag erscheinen, wo das ist?

Ossip. Ich muß Ew. Erlaucht sagen, man spricht schon
davon und alle Eure Unterthanen freuen sich darauf, wie
auf eine Christbescheerung. Da Ihr nun ein so guter Herr
seid, so weiß ich doch nicht, ob mein Rath —

Fürst. Es ist ein and'rer Weg, den will ich gehen.

Ossip. Freilich, Geben ist seliger, denn Nehmen und
schiebt sich auch besser für einen so hochgebornen Herrn.
Wir Niedrigen bleiben auch mit den Gedanken in der Nied-
rigkeit. Wenn aber Ew. Erlaucht die Gräfin großmüthig
meinem Vetter abtritt, ach! so will ich ja Gott danken für
sein Glück, wiewohl er nur ein Bastard ist.

Fürst. Geh' und bitt' ihn her! ich hätte Nothwendiges
mit ihm zu sprechen.

Ossip. Ach! wie wird ihn Ew. Erlaucht Edelmutz er-
freuen! (Er geht durch die Mitte ab.)